

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 43

Artikel: So war's ; so ist's
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Kavallerie im Jahre 1910. Durch Jahrhunderte hindurch sah die Kavallerie als Krönung seiner Kampfzeitigkeit die Attacke an; Attacken gegen Kavallerie, gegen Infanterie und gegen Artillerie wurden stets nach vorne und nach hinten... Man in Tour im Jahre 1870/1871 war ein Schlachtspiel dafür.



Infanterie im Jahre 1890. Mit der Einführung des Hinterladerspruchs mit ihrer größeren Feuerkraft wurde die bisherige geschlossene Feuerformation, die Linie zusammen der Schützenlinie aufgegeben. Diese Schützenlinie war aber immer noch sehr dicht gehalten. Im Verlaufe des Gefechtes durfte sich die Schützenlinie durch Einziehen anderer Abteilungen bis auf 2 Mann pro Frontmeter verdichten so daß die Schützen eine ununterbrochene Linie darstellten. Meist trugen eine kleinere Feuerwaffe mitgenommen werden, so dürfen nicht etwa die Zwischenräume von Mann zu Mann vergrößert werden sondern es wurden zwischen den einzelnen Gruppen entsprechende Zwischenräume eingelegt. Jeder Mann stand jedoch stets in unmittelbarer Führung eines Gruppenchefs, der jedes Feuer selbst zu kommandieren hatte... Die noch als Reserve zurückgebliebenen Abteilungen wurden geschlossen in Linie in Abständen von 1-500 Meter hinter der Feuerlinie nachgezogen.



Feldartillerie im Jahre 1890. Ein Zwischenraum von 15 Meter von Geschütz zu Geschütz reichte aus, um zu verhindern, daß zwei Geschütze in die Gasse des gleichen feindlichen Schrapnell geraten; dies damals auch noch keine Flieger und damit keine Luftbeobachtung gab, konnte man es auch noch riskieren, die Batterie auf freiem Felde aufzuführen zu lassen, ohne irgendwelche Deckungen auszunutzen.



Kavallerie im Jahre 1933. Die starke Dichtung der Kampfgruppen mit leichten und schweren Maschinengewehren ließ trotz des Erfolges einer Kavallerie-Attacke zum vordringen zusehen werden. Daher zeigte der moderne Kavallerist in unmittelbarem Feuerbereich des Gegners, als die Pferdekolonnen verschwinden noch rückwärts in die tiefer liegende Ebene, sodaß die abgerittene Mannschaft nach dem Kampfe durch die Infanterie in die Gefechtslinie eintritt... Im Weltkrieg vergingen oft Wochen und Monate, bis Raß und Keiser wieder zu sehen bekamen.



Infanterie im Jahre 1933. Der modernen Infanterie wird für die Bewegungen im Feuerbereich keine bestimmte Form mehr als die beste vorgezeichnet. Jeder Führer muß je nach der Lage seine Truppe entsprechend so gliedern, daß das Gelände bestmöglichst ausgenutzt und unnötige Verluste vermieden werden. Der normale Zwischenraum von Mann zu Mann beträgt 3 Meter, Sonnenschein wird in ihr nicht mehr gefürchtet. Das Vordringen erfolgt einzeln bei zum jeweils angeordneten nächsten Ziele, die Übermittlung von Befehlen, in der heutigen Feuerformation geschieht, da die Stimme des Zug- oder Gruppenführers nicht mehr ausreicht, durch Weisungen oder Zeichen. Neben dem Abhangführer, bei welchem die ganze Gruppe auf Befehl des Gruppenführers da von ihm bezeichnete Ziel bedeckt, wird dem einzelnen Mann ein offenes Feuerziel, Wald die Gasse und die Wälder zum Einsatzfeuer freigegeben werden.



Feldartillerie im Jahre 1933. Die kompliziertere Feuerleitung bei der Artillerie bringt es mit sich, daß auch heute noch die Geschütze einer Batterie auf relativ engem Räume mit 25-30 Meter Zwischenräumen aufgestellt werden müssen. Aber die Vervollkommenung der Beobachtungsapparate, vor allem aber die Fernrohrbestimmung hat es mit sich gebracht, daß auch der Artillerie parallel damit befohlen wird, die Geschützstellungen zu maskieren. (Hierbei hier geringe Batteriestellung mit ihrer angeordneten Maskierung entspricht allerdings nicht den Anforderungen des modernen Kampfes; aber Vierzehnten über Vermehrung von Beobachtern lassen sich im Frontbereich die Artillerieführer Rückwärts nehmen, die im Kampf von selbst abhinken.)

So war's

Schweizer Manöverbilder zweier Generationen · Von Karl Egli
Der Anstoß zu dieser Bilder-Gegenüberstellung ist denkbar alljährlich oder unregelmäßig... Bringen Sie gute Manöverbilder, haben sie ihnen im Herbst zu unsern photographierenden Mitarbeitern gezeigt, «spendende Überbringer großer Angriffe oder althergebrachter Dinge»... Die Bilder kamen, aber eher immer andere aus, als wir's uns gedacht hatten... «Auf dem Gefechtsfeld gibt's nicht mehr zu photographieren! Man sieht nichts», sagten die Photographen. Früher war's anders. Mit der genaueren technischen Entwicklung der letzten Jahrzehnte sind die Kämpfe und Abwehrkämpfe der Heere und...

So ist's